

Predigt, Pfingstsonntag, Lj. B, 12./13.5.18

Liebe Mitchristen,

"Alle Menschen hatten die gleiche Sprache und gebrauchten die gleichen Worte!" So beginnt die heutige Lesung aus dem Buch Genesis. Dieses 1. Buch der Bibel ist sehr interessant, sehr vielfältig und spannend. Das Buch Genesis erzählt in wunderbaren Motiven die Schöpfung der Welt und des Menschen - aber dann endet es mit einem Riesen-Desaster. Es folgt eine Sündenlawine, die immer größer wird. Höhepunkt dieses Irrweges ist der Turmbau zu Babel.

Babel steht für Größenwahn und Gier nach Macht - für "sich nicht mehr verstehen können". Ist genau das nicht die Ursache für Kriege und Konflikte, auch in unserer Gegenwart. Ja - nahezu alle Konflikte und Streitigkeiten haben Kommunikationsprobleme als Ursache, auch wenn alle die gleiche Muttersprache sprechen. Das erleben wir in der großen Weltpolitik oder auch im familiären Bereich - denken wir nur an Trennungen, zerbrechende Beziehungen oder an die vielen Formen des "nicht mehr miteinander reden Könnens".

Jeder hat seine eigenen Vorstellungen, wie das Leben gestaltet wird - und wenn dann aus eigenen Meinungen Eigensinn, Besserwisserei, Egoismus, Arroganz und Rechthaberei wird, dann ist jede Begegnung zum Scheitern verurteilt. Ausgerechnet am Pfingsttag erinnert die Liturgie daran. Warum?

*Weil es einen Ausweg aus dem Dilemma gibt - das ist Pfingsten!
Pfingsten ist das Fest, an dem wir das Sprach- und Hörwunder
feiern, das sich in der Urkirche in Jerusalem ereignet hat. Alle
hörten die Apostel in ihrer Sprache reden! Am Pfingsttag werden
die Menschen und Völker nicht zerstreut, sondern der Heilige Geist
führt alle zusammen. Menschen aus unterschiedlichen Nationen
haben sich trotz Kultur- und Sprachbarrieren verstanden - so haben
wir gehört. Die Erzählung aus der Apostelgeschichte bietet ein
Kontrastprogramm zur babylonischen Sprachverwirrung. Doch wie
kann auch heute Kommunikation besser gelingen?*

*Wir spüren es selbst, wie schwer es ist, auch in unserem
Lebensbereich Streit zu schlichten, Brücken zu bauen und im
Gespräch zu bleiben. Die Missionsschwestern "Unserer Lieben
Frau von Afrika" haben für ihre internationalen Gemeinschaften
sieben Grundregeln entwickelt, mit denen ein interkultureller Dialog
gelingen kann. Für unsere täglichen Gespräche in Familie,
Arbeitswelt und Kirche ist das genau so hilfreich:*

- 1. Übernimm Verantwortung für das, was du sagst und fühlst,
ohne andere zu beschuldigen!*
- 2. Höre mit Empathie zu - also mit Verständnis und
Einfühlungsvermögen!*
- 3. Sei einfühlsam im Umgang mit unterschiedlichen
Kommunikationsstilen!*

- 4. Nimm dir Zeit, deine Gefühle und das Gehörte zu reflektieren, bevor du handelst!**
- 5. Überprüfe deine Vorurteile und Auffassungen! Da denke ich an die pauschale Ablehnung des neuen geistlichen Liedes von Konservativen, oder wenn ein Priester aus Holland kommt!**
- 6. Wahre Vertraulichkeit!**
- 7. Nutze die Vielfalt der Meinungen, denn es geht nicht darum, zu ermitteln, welche falsch oder richtig ist!**

Diese sieben Gesprächsregeln setzen Offenheit voraus, dem anderen vorurteilsfrei zuhören zu wollen. Diese Regeln sind fordernd: Sie fordern Zeit und Kraft, aber auch die Bereitschaft, sich selbst zu hinterfragen. Sie verlangen, sich ganz auf das Du einzulassen. Sie setzen voraus, die eigene Verletzlichkeit und die des Gegenübers zu beachten. Sie fordern heraus, Eigensinn, Besserwisserei, Egoismus, Rechthaberei und Arroganz abzulegen und im anderen, das Ebenbild Gottes zu erkennen.

Die gleiche Sprache sprechen - das geht nur, wenn auf Macht, auf Unterbuttern, Einschüchtern verzichtet wird. Kommunikation gelingt nur auf Augenhöhe mit dem anderen.

Schweigen können ist die Voraussetzung, um die gleiche Sprache sprechen zu können und sich auf das Gegenüber einzulassen.

Aber alleine, nur mit geschickter Gesprächsführung schaffen wir das nicht! Es geht nicht ohne die Kraft von oben. Beten wir deshalb, besonders vor schwierigen Gesprächen: "Komm Heiliger Geist!"